

Helmut R. Hammerich

»Stets am Feind!«

Der Militärische Abschirmdienst (MAD)
1956-1990





Helmut R. Hammerich

»Stets am Feind!«

Der Militärische Abschirmdienst (MAD)

1956–1990

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Verschwiegenheit als Voraussetzung für Militärische
Sicherheit, MAD-Plakat aus dem Jahre 1960. *Hannes Betzler/Süddeutsche
Zeitung Photo*

Redaktion und Projektkoordination: Zentrum für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Fachbereich Publikationen (0790-01)
Koordination, Lektorat, Bildrechte: Aleksandar-S. Vuletić
Satz: Carola Klinke
Graphiken: Bernd Nogli, Yvonn Mechtel
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co BuchPartner, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-36392-9

Inhalt

Vorwort.....	11
Danksagung	13
I. Einleitung.....	15
1. Zum Forschungsstand und zur Literatur- und Quellenlage	18
2. Leitfrage, Forschungsfragen und Themenkomplexe	22
3. Vorgehensweise	24
II. Geschichte der militärischen Nachrichtendienste in Deutschland bis 1945.....	26
1. Historischer Rückblick auf frühe zivile und militärische »Nachrichtendienste«	26
2. Das militärische Nachrichtenwesen in Deutschland bis 1933.....	30
a) IIIb im Ersten Weltkrieg	34
b) Zwischenkriegszeit	39
3. Die militärischen Nachrichtendienste im Dritten Reich	42
a) Die Abteilung III nach 1939.....	45
b) Die Abwehr als Teil des Reichssicherheitshauptamtes.....	50
c) Fallbeispiel 1: Jerzy Sosnowski als »Romeo« der Informationsabteilung II des polnischen Generalstabes.....	52
d) Fallbeispiel 2: Die Rote Kapelle	54
4. Die militärische Abwehrarbeit vor 1945 und ihre Auswirkungen auf die Entwicklungen im Kalten Krieg	55
III. Politische Rahmenbedingungen nach 1945 und Nachrichtendienste in der Demokratie	59
1. Der »Kalte Weltkrieg« und der Krieg der Geheimdienste in Westeuropa	59
a) Die Auseinandersetzung zwischen den USA und der UdSSR und die militärische Bedrohung Westeuropas.....	59
b) Die Bedrohung Westeuropas durch östliche Nachrichtendienste	65
c) Die Geheimdienste der Westalliierten in Deutschland	68

2.	Politische und rechtliche Vorgaben für westdeutsche Nachrichtendienste	72
a)	Grundgesetzliche Regelungen und »wehrhafte Demokratie«	74
b)	Gesetzliche Regelungen	75
c)	Staatsschutzstrafrechtliche Regelungen.....	76
3.	Die Entstehung der westdeutschen Nachrichtendienste nach 1945	78
a)	Der Bundesnachrichtendienst.....	79
b)	Der Verfassungsschutz	81
c)	Das Bundesamt für Verfassungsschutz	82
d)	Die Landesämter für Verfassungsschutz	83
4.	Die Kontrolle der westdeutschen Nachrichtendienste.....	86
a)	Gesetzliche Vorgaben	87
b)	Kontrolle von außen: Fachausschüsse und Untersuchungsausschüsse des Deutschen Bundestages	90
c)	Parlamentarisches Kontrollgremium	91
d)	G-10-Gremium und G-10-Kommission	94
e)	Die innere Kontrolle der Dienste	96
f)	Die innere Kontrolle des MAD: Die Rechts-, Dienst- und Fachaufsicht des MAD durch das Verteidigungsministerium.....	97
g)	Die Selbstkontrolle/Eigenaufsicht des MAD	100
IV.	Zur Organisationsgeschichte des MAD bis 1990	102
1.	Vorgeschichte und ministerielle Anfänge 1949/50 bis 1956	102
a)	Der Informationsdienst des Bundeskanzlers.....	104
b)	Die Vorgeschichte des MAD.....	109
c)	Militärische Sicherheit im Amt Blank und im Bundesministerium für Verteidigung	115
d)	Das Hauptreferat II 1/4 Dokumentation und militärische Sicherheit.....	118
2.	Die Aufbauzeit 1957–1968	120
a)	Die Unterabteilung IV J	122
b)	Die Namensgebung »Militärischer Abschirmdienst«	124
c)	Von der Zentralstelle Sicherheit zum Amt für Sicherheit der Bundeswehr (ASBw)	126
d)	Die MAD-Gruppen, MAD-Stellen und MAD-Trupps bis 1968.....	133
3.	Von der Lehrgruppe MAD in Rengsdorf zur Schule für Nachrichtenwesen der Bundeswehr in Bad Ems	143
a)	Das Lehrpersonal und die Anfänge	143
b)	Die Ausbildung.....	145
c)	Die Gruppe Technik	148

4.	Erste Reformen und Konsolidierung 1969–1983	151
a)	Reformbedarf und Veränderungen des MAD.....	151
b)	Das Amt für Sicherheit der Bundeswehr 1969–1983	157
c)	Die MAD-Gruppen, MAD-Stellen und MAD-Trupps 1969–1983	165
5.	Die Höcherl-Kommission und die Umsetzung der Empfehlungen 1984–1990.....	169
a)	Die Bestandsaufnahme durch die Höcherl-Kommission	170
b)	Die Umsetzung der Empfehlungen	176
c)	Vom Amt für Sicherheit der Bundeswehr zum Amt für den Militärischen Abschirmdienst	177
d)	Die MAD-Gruppen und die MAD-Stellen bis 1990.....	179
6.	Der lange Weg zum MAD-Gesetz (MADG) von 1990	182
a)	Die »Blumenstraußtheorie«.....	182
b)	Erste Gesetzesinitiativen.....	184
c)	Das Gesetzesvorhaben von 1986.....	187
V.	Die Aufbaugenerationen des MAD.....	190
1.	Personelle Kontinuitäten in den westdeutschen Ministerien und Sicherheitsbehörden	190
a)	»Bewährte Kräfte« für den Aufbau der wehrhaften Demokratie	190
b)	Die Aufbaugenerationen der Bundeswehr.....	197
c)	Netzwerke ehemaliger Nachrichtendienstler nach 1945	203
2.	Das frühe Führungspersonal des MAD	205
a)	Die Amtschefs ASBw und die Gruppenkommandeure.....	205
b)	Die Arbeitsebene: Offiziere und Unteroffiziere, zivile Mitarbeiter.....	215
3.	Der Generationenwechsel in den 1970er Jahren.....	220
a)	Die Personalpolitik der 1970er Jahre und die zweite Aufbaugeneration	220
b)	Das Berufsverständnis: Von Widerstandskämpfern und Agentenjägern	223
VI.	»Vorbeugen ist besser als heilen«: Der personelle und materielle Geheimschutz.....	230
1.	Der Abschirmauftrag des MAD	231
a)	Vorbeugende Maßnahmen im Bereich der personellen Sicherheit	231
b)	Vorbeugende Maßnahmen im Bereich der materiellen Sicherheit	237
2.	Die Sicherheitsüberprüfung	240
a)	NATO-Richtlinien und nationale Vorgaben	240
b)	Die Sicherheitsüberprüfungen im Amt Blank und im frühen MAD	245
c)	Die Sicherheitsüberprüfungen in den 1970er und 1980er Jahren	249
d)	Der Beitrag des MAD zur »Armee der Einheit«	259

3.	Das unrühmliche Fallbeispiel: Die Wörner-Kießling-Affäre.....	261
a)	Vom Gerücht zum Skandal: Die Fehler des MAD und des Bundesministeriums der Verteidigung	262
b)	Ein General sucht die Öffentlichkeit: Die Reaktion des Betroffenen.....	266
c)	Öffentliche Fehlersuche und interne Aufarbeitung.....	271
d)	Die Folgen der Affäre für den MAD	278
VII.	Die Spionageabwehrarbeit des MAD 1956–1990	284
1.	Die mächtigen Hauptgegner: Das Ministerium für Staatssicherheit und der militärische Nachrichtendienst der NVA	284
a)	Das MfS im Kampf gegen den MAD.....	285
b)	Die Militärspionage des MfS und der NVA	295
c)	Die Methoden des nachrichtendienstlichen Gegners.....	300
2.	Die Grundlagen der militärischen Spionageabwehr nach 1945	308
a)	Die rechtlichen Grundlagen.....	308
b)	Die nachrichtendienstlichen Grundlagen: Erkannte Angriffswellen gegen die Bundeswehr	310
c)	Die Spionageabwehrarbeit des MAD 1956–1990	312
d)	Die Fallbearbeitung	319
3.	Die Spionageabwehrarbeit des MAD und seiner Vorläufer anhand ausgewählter Fälle.....	326
a)	Die Fälle Bruno Sniegowski im Amt Blank und Kapitänleutnant Horst Ludwig.....	326
b)	Der Kampf gegen die Sekretärinnen	331
c)	Der Fall des Oberstleutnant Norbert Moser.....	334
d)	Erfolge des MAD durch Offensivmaßnahmen	337
e)	Ein großes Problem für alle Nachrichtendienste: Die Überläufer und »Maulwürfe«	347
4.	Die größte Niederlage des MAD: Oberst Joachim Krase alias »Günter Fiedler«	356
a)	Motive für ein Doppelleben und die Charakterisierung seiner Persönlichkeit	358
b)	Verratsumfang	366
c)	Die Suche nach dem »Maulwurf«	371
d)	Bewertung des Falles.....	372
VIII.	Der Kampf des MAD gegen Zersetzung und Sabotage sowie gegen politischen Extremismus und Terrorismus	375
1.	Staatsschutz in Westdeutschland nach 1945	375
a)	Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus in der Bundesrepublik.....	377
b)	Linksradikalismus und Linksextremismus in der Bundesrepublik.....	380

2.	Der Kampf des MAD gegen Zersetzung und subversive Tätigkeit	386
a)	Die Aufklärungsarbeit des MAD am Beispiel des Deutschen Freiheitssenders 904 und des Deutschen Soldatensenders 935	388
b)	Die Aufklärung der Zersetzungsarbeit der DDR gegen die Bundeswehr	392
c)	Die Aufklärung der Zersetzungsarbeit der politischen Extremisten in der Bundeswehr	397
d)	Die Abwehrmaßnahmen des MAD.....	399
3.	Die Sabotageabwehr des MAD.....	405
a)	Die Aufklärung der Sabotage der gegnerischen Dienste.....	405
b)	Die Aufklärung der politisch motivierten Sabotage.....	407
c)	Der MAD und die Wehrmittelverluste	410
4.	Der Kampf gegen politischen Extremismus und Terrorismus an ausgewählten Beispielen	414
a)	Das Feierliche Gelöbnis in Bremen 1980	416
b)	Die Friedensbewegung und das Fulda Gap	420
c)	Der Kampf gegen die »Rote Armee Fraktion« (RAF)	424
IX.	Der MAD und die Öffentlichkeit.....	433
1.	Das Bild des MAD in der Öffentlichkeit.....	433
a)	Der MAD bis 1976: »Geheimdienst ohne Skandale«	433
b)	Der MAD als »Pannendienst« ab 1977	436
2.	Die Öffentlichkeitsarbeit des MAD.....	442
a)	Reaktive und zurückhaltende Öffentlichkeitsarbeit bis 1972.....	442
b)	Aktive Öffentlichkeitsarbeit ab 1972.....	445
3.	Der MAD in der Belletristik und im Unterhaltungsfernsehen	450
a)	Der Dienst als Romanvorlage	450
b)	Die »Tatort«-Folgen mit MAD-Oberstleutnant Delius.....	451
X.	Zusammenfassung.....	457
	Abkürzungen.....	468
	Quellen und Literatur	473
	Personenregister.....	513

Vorwort

Die historische Behördenforschung hat Konjunktur, seit das Auswärtige Amt im Jahre 2005 als erstes Bundesministerium eine Unabhängige Historikerkommission einsetzte. Sie sollte die Vorgeschichte des Ministeriums in der Zeit des Nationalsozialismus, den Umgang mit dieser Vergangenheit in den Jahren nach 1945 und die Frage der personellen Kontinuitäten erforschen. Eine Bestandsaufnahme durch das Institut für Zeitgeschichte und das Zentrum für Zeit-historische Forschung listete 2016 über zwanzig Projekte zu Obersten Bundesbehörden und Bundesoberbehörden auf, darunter zwölf Ministerien und zwei Nachrichtendienste des Bundes: der Bundesnachrichtendienst und das Bundesamt für Verfassungsschutz. Der restriktive Umgang der Dienste mit ihren Akten hatte bis dahin einer wissenschaftlichen Aufarbeitung im Wege gestanden. Umso beeindruckender sind die vorgelegten Forschungsergebnisse zu beiden Nachrichtendiensten von ihrer Gründung bis zum Ende der 1960er Jahre.

Das Bundesministerium der Verteidigung griff diese Ansätze auf und beauftragte 2012 das damalige Militärgeschichtliche Forschungsamt, die Geschichte des Militärischen Abschirmdienstes von 1956 bis 1990 aufzuarbeiten. Erstmals konnte dadurch umfangreiches Aktenmaterial der Kölner Behörde ausgewertet werden. Vorhandene Lücken wurden zum Teil durch die überlieferten Bestände des nachrichtendienstlichen Gegners, des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, geschlossen. Erstmals wurden auch Zeitzeugen befragt, nachdem sie von ihrer Schweigepflicht entbunden waren.

Eine Besonderheit war die Prüfung der vorliegenden Studie durch das Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst, um eine Gefährdung der Aufgabenerfüllung oder von Quellen sowie eine Ausforschung des aktuellen Erkenntnisstandes oder der Arbeitsweise des Dienstes zu verhindern. Die Forschungsergebnisse wurden hingegen nicht bewertet.

Sämtliche vom Autor zitierten Quellen wurden durch das Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst offengelegt und werden zeitnah an das Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv in Freiburg im Breisgau übergeben. Damit steht der Forschung ein spannendes zusätzliches Aktenkonvolut zur Geschichte der bundesdeutschen Nachrichtendienste zur Verfügung.

Helmut R. Hammerich nimmt die personellen Kontinuitäten innerhalb der Aufbaugenerationen ebenso in den Blick wie die Hauptarbeitsfelder Geheimschutz, Spionage- und Sabotageabwehr sowie den Kampf gegen politischen Extremismus und Terrorismus. Darüber hinaus thematisiert er das schwierige Verhältnis des MAD zu den Medien.

Seine Forschungsergebnisse sind eine spannende Lektüre. Sie räumen mit dem ein oder anderen Vorurteil über den dritten Nachrichtendienst des Bundes

auf und zeigen sowohl Erfolge als auch Misserfolge bei der Gewährleistung der militärischen Sicherheit während des Kalten Krieges.

Ich danke dem Autor und den Kolleginnen und Kollegen, die zu dieser Veröffentlichung beigetragen haben, für ihr Engagement und ihre Ausdauer bei diesem Projekt.

Dr. Jörg Hillmann
Kapitän zur See und Kommandeur
des Zentrums für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Danksagung

Die Veröffentlichung dieses Buches war aus unterschiedlichen Gründen keine leichte Geburt. Umso größer ist die Freude, das Buch endlich in Händen halten zu können. Noch größer ist aber das Bedürfnis, Danke zu sagen. Ohne die Unterstützung vieler engagierter und am Thema interessierter Menschen wäre dieses Projekt nicht abgeschlossen worden.

An erster Stelle danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive und Bibliotheken, hier stellvertretend Gudrun Heuts von der BStU in Berlin. Ihre Recherche erschloss wichtige Quellenbestände des nachrichtendienstlichen Gegners des MAD. Ein besonderer Dank gilt Jürgen Dröse und Anke Kochs, die mir Quellen im BAMAD in Köln zugänglich machten und stets einen Blick für interessantes, unerschlossenes Material hatten. Ein herzliches Dankeschön auch an die Archivgruppe des BMVg und an Cynthia Flohr im Bundesarchiv, Abt. Militärarchiv in Freiburg, die bei der Einsichtnahme von Verschlussachen sehr hilfreich waren sowie an Elisabeth Tams-Schneiders, die mir die Nutzung von Quellen aus der Altregistratur Referat Org5/KS des Bundesministeriums der Verteidigung in Bonn ermöglichte. Für die gute Zusammenarbeit mit dem BND, nicht nur in Sachen Nachlass Gerhard Wessel, möchte ich mich bei Bodo Hechelhammer und seinem Team bedanken. Ein besonderer Dank geht an Konteradmiral a.D. Rudolf Arendt für die Einwilligung, seinen interessanten Vorlass im Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv in Freiburg i.Br. nutzen zu können.

Für jahrelange hilfreiche Unterstützung meiner Arbeit möchte ich mich besonders bei Michael Poppe und Falko Heinz bedanken. Ebenso bei Alexander Hesse und Christopher Schüttler, die ich zu einschlägigen wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeiten anregen konnte. Auch Bettina Stenzel gebührt Lob und Anerkennung für ihre Mitarbeit im »MAD-Team«.

Für gute und weiterführende Fachgespräche bedanke ich mich bei Agilolf Keßelring, Dieter Krüger, Heiner Möllers, Helmut Müller-Enbergs, Magnus Pahl, Markus Pöhlmann, Rudolf J. Schlaffer, Klaus Storkmann, Thomas Vogel, Armin Wagner sowie Burkhard Köster, der zwei Jahre am Projekt mitarbeitete.

Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Publikationen im ZMSBw, allen voran meinem Lektor und geschätzten Kollegen Aleksandar-S. Vuletić sowie Carola Klinke, Bernd Nogli, Yvonn Mechtel und Christian Adam. Für alle war meine Versetzung an das Zentrum Innere Führung in Koblenz vor Abschluss des Buchprojektes nicht gerade erleichternd.

In der MAD-Stelle in Schwielowsee durfte ich über Jahre ein Büro nutzen, um Akten aus Köln auswerten zu können. Für diese Unterstützung und das Gefühl, stets willkommen zu sein, möchte ich mich ausdrücklich bei Oberstleutnant Andreas Körner bedanken.

Das BAMAD in Köln unterstützte mich von Beginn an auf vorbildliche Weise. Sein Präsident Christof Gramm ist sogar Spiritus Rector dieser Studie, da er sich in seiner Verwendung im zuständigen Fachreferat im Bundesministerium der Verteidigung früh für eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte des Dienstes stark machte.

Mein besonderer Dank gilt Oberst Hans-Peter Bausbacher für sein langjähriges ungebrochenes Interesse am Thema, seine engagierte Unterstützung meiner wissenschaftlichen Arbeit und nicht zuletzt für sein stilles Vertrauen, noch vor seinem Dienstzeitende ein Exemplar persönlich überreicht zu bekommen.

Mein tiefster Dank gilt jedoch meinen Zeitzeugen Manfred-Lothar Schmidt-Trenck (†), Wolfgang Behfeldt (†), Heinz Kluss (†), Klaus Woller, Dieter Wolf, Heinz Rafoth, Hartmut Gallee sowie Ottmar Schneider. Leider kann ich nicht mehr jedem von ihnen das verdiente Belegexemplar überreichen. Ich werde aber alle in bester Erinnerung behalten. Besondere Erwähnung gebührt dabei Brigadegeneral a.D. Rudolf Reibold. Durch seine jahrelange geduldige Fachberatung eines nachrichtendienstlich nicht ausgebildeten Militärhistorikers sowie durch seine persönliche Anteilnahme am Fortschritt meiner Arbeit hatte er erheblichen Anteil am Gelingen dieser Studie.

Gewidmet ist das Buch all jenen, die im Kampf gegen Spionage, Sabotage sowie politischen Extremismus und Terrorismus standen und stehen.

Helmut R. Hammerich

I. Einleitung

»Ununterbrochen am Gegner im Frieden!« oder »Stets am Feind!«¹ war das Motto von Brigadegeneral Paul Albert Scherer. Der vierte Chef des Amtes für Sicherheit der Bundeswehr (ASBw), des heutigen Bundesamts für den Militärischen Abschirmdienst, wollte damit verdeutlichen, dass das Motto der Bundeswehr, kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen, nicht für seinen Dienst gelten konnte. Vielmehr war für ihn die ständige Auseinandersetzung mit dem nachrichtendienstlichen Gegner und den Verfassungsfeinden bereits der Ernstfall, den die übrigen Angehörigen der westdeutschen Streitkräfte durch Abschreckung verhindern sollten.

Zum Ernstfall gehörte auch, dass der MAD mit »Maulwürfen« in den eigenen Reihen rechnen musste. Dabei übertraf die Realität mitunter die Phantasie von Drehbuchautoren. In einer Folge der Krimiserie »Tatort«, die im Dezember 1985 ausgestrahlt wurde, erhält der langjährige und zwischenzeitlich pensionierte MAD-Oberstleutnant Delius einen überraschenden Auftrag. Er soll einen Mord in den Reihen des Dienstes aufklären. »Natürlich« löst Delius den Fall. Nicht nur klärt er den Mord auf, sondern er kann auch den »Maulwurf« enttarnen.

Wenige Jahre später erfuhr die deutsche Öffentlichkeit, dass die Realität – wenngleich ohne Mord – die Fiktion übertraf, und das ohne Aufklärung durch den MAD: Der langjährige Stellvertretende Amtschef des MAD, Joachim Krase, hatte seit 1969 für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) gearbeitet, war jedoch bis zum seinem Tode 1988 eben nicht enttarnt worden. Erst nach dem Ende der DDR wurde der Fall bekannt, als Krases ehemaliger MfS-Führungsoffizier sein Schweigen brach und so dem MAD seine empfindlichste Niederlage offenbarte. Einer der größten Spionagefälle der Bundesrepublik wurde allerdings nicht mehr vor Gericht verhandelt, da Krase bereits 1988 verstorben war.²

Fiktion, Vermutungen, Halbwahrheiten oder Erkenntnisse. Nachrichtendienste sind besonders schwierige Forschungsobjekte, allerdings nicht unerquicklich, denn selbst die organisationsgeschichtlichen Fragen sind spannend, werden sie doch meist durch Skandale hervorgerufen. Die größten Schwierigkeiten bereiten der erschwerte Aktenzugang und die Qualität der überlieferten Quellen in den Archiven der Nachrichtendienste oder der Staatsarchive. Bis heute gewähren nur

¹ Scherer im Interview mit Peter Schier-Gribowsky, Filmbericht »MAD – Bonns dritter Geheimdienst«, ausgestrahlt in der ARD am 28.4.1976. Abschrift eines Mitschnittes des Staatlichen Komitees für Rundfunk, Abteilung Monitor, BStU, MfS-ZAIG 9614, Bd 1, Bl. 0079–0091, hier Bl. 0080.

² Zum Fall Krase siehe Strafjustiz und DDR-Unrecht, Bd 4/2, S. 682 f., und Koehler, STASI, S. 171–175. Siehe dazu auch Kap. VI der vorliegenden Arbeit.

wenige Dienste den Historikern Zutritt. Hat der Historiker dann die Tür zu den Beständen öffnen können, stellt sich die Frage, welche Aussagekraft die Quellen haben. Im Gegensatz zu der zum größten Teil systematischen Überlieferung staatlicher Quellen besteht bei den Geheimdienstquellen die Gefahr, dass sie eine bewusste Auswahl oder eine Aktenauslese darstellen. Der britische Historiker Bernard Porter begründete diesen Mangel damit, dass »all spies and secret agents are liars, trained in techniques of deception and dissimulation, who are just as likely to fake the historical record as anything else«.³ Porter empfahl daher seinen Lesern, auch sein Buch mit Vorsicht zu genießen und nicht zu vertrauensselig zu sein. Nicht viel weniger problematisch ist die Arbeit mit den Zeitzeugen aus diesem Milieu. Die Aussagen ehemaliger Nachrichtendienstmitarbeiter sind mit besonderer Vorsicht zu genießen und zeigen wohl eher das Bild, das der Mitarbeiter von seiner konspirativen Tätigkeit zeichnen will.⁴ Die Annäherung des Historikers an die historische Wahrheit ist also gerade in diesem Sujet besonders schwierig.

Nach dem Einsetzen zahlreicher Historikerkommissionen zur Aufarbeitung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes (BND), des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV), des Bundeskriminalamtes (BKA) und diverser Ministerien, beauftragte 2012 das Bundesministerium der Verteidigung das damalige Militärgeschichtliche Forschungsamt, eine Studie über den Militärischen Abschirmdienst, den dritten Nachrichtendienst auf Bundesebene, zu erstellen. Und in der Tat sind es sechzig Jahre Militärischer Abschirmdienst der Bundeswehr wert, erforscht zu werden. Bislang trauten sich nur die ehemaligen nachrichtendienstlichen Gegner an das Thema, ohne jedoch offiziell Akteneinsicht zu haben. Doch das MfS in Ostberlin verstand es meisterhaft, trotz des fehlenden Archivzugangs an relevantes Aktenmaterial zu gelangen.⁵

Eine der ersten Fragen des Historikers ist die nach Vorgängern. Hat schon einmal jemand zum Thema gearbeitet und veröffentlicht, vielleicht sogar Arbeitsmaterialien hinterlassen? Im konkreten Fall stellte sich die Frage, ob es zu einem früheren Jubiläum eine aktengestützte Studie über die Geschichte des MAD gab. Damit war der Autor schon auf einen ersten spannenden Spionagefall gestoßen. Tatsächlich sollte zum dreißigjährigen Bestehen des MAD ein Sachbuch veröffentlicht werden. Der Journalist Herbert Siegmund Kloss war im Oktober 1985 an den Amtschef MAD mit der Bitte herangetreten, sein Buchprojekt über die Geschichte des Nachrichtendienstes tatkräftig zu unterstützen. Intern war das Projekt heiß umstritten. Einige Mitarbeiter des MAD rieten von einer Zusammenarbeit ab, um keine Informationen über den Dienst preiszugeben. Andere, wie der Pressestaboffizier Heinz Kluss, plädierten dagegen für eine kontrollierte Informationsweitergabe, auch um eine positive Berichterstattung der Presse nach der Wörner-Kießling-Affäre zu erzielen. Nach einigen Diskussionen im Führungskreis sicherte Brigadegeneral Hubertus Senff schließlich seine Unterstützung zu und gestattete Kloss, mit Mitarbeitern des MAD in Verbindung

³ Porter, *Plots and Paranoia*, S. VIII. Zit. nach Kenner, *Zum Verhältnis von Geheimdienststudien*, S. 68.

⁴ In der Sektion »Sicherheit & Geheimnis in der Demokratie. Geheimdienste in der Bundesrepublik seit 1945 im transatlantischen Kontext« wurde dieser problematische Quellenzugang thematisiert. Siehe Möckel, *Querschnittsbericht Zeitgeschichte*, S. 76–84.

⁵ Grundlegend dazu Knabe, *Die unterwanderte Republik*.

zu treten.⁶ Damit war aber zugleich ein Teil des Auftrages der Abteilung IX der HV A in Ostberlin erfüllt. Ihr Einflussagent »Siegbert«, also Kloss, hatte bis 1989 »offizielle Arbeitskontakte« zu ausgewählten Mitarbeitern des MAD geknüpft, die ihm mehr oder weniger Einblicke in die interne Arbeit des Dienstes gewährten. Das ging von Telefongesprächen über langjährige Freundschaften bis hin zur Ko-Autorenschaft. Kein geringerer als der oben genannte Stellvertretende Amtschef, Oberst i.G. Joachim Krase, schrieb das über 60 Seiten starke Überblickskapitel »Die Geschichte des Militärischen Abschirmdienstes (MAD)« und das wichtige Teilkapitel über die Spionageabwehr.⁷ Es ist davon auszugehen, dass Krase nichts vom Doppelleben des Autors Kloss wusste. Das Buchprojekt wiederum war die Idee der Abteilung X der HV A des MfS. Das für die westlichen Nachrichtendienste zuständige Referat 5 initiierte eine »aktive Maßnahme« gegen den MAD und bediente sich dazu des Mitarbeiters der Abteilung IX. Zum einen sollte das Buch dazu dienen, den militärischen Nachrichtendienst der Bundeswehr mit Skandalgeschichten zu beschädigen, zum anderen versprach sich das MfS Informationen oder die Bestätigung bereits vorliegender Informationen über die Arbeitsweise der »Fachkollegen« in Köln. Schließlich sollte Kloss als Mitarbeiter des Kölner Markus-Verlages durch die Recherchen zu diesem Buch unterstützt und in seiner Position gestärkt werden, um über den Verlag weitere Operationen durchführen zu können. Der Verlag hatte einen Schwerpunkt Militärpolitik und Ostblock, zahlreiche seiner Bücher wurden vom Innen- und vom Verteidigungsministerium finanziert. Auch die Illustrierte »Die Parole« des Bundesgrenzschutzes und, zumindest zeitweise, die Soldatenzeitschrift »Visier« wurden dort verlegt. Kein Wunder, dass diese Verlagsinformationen in Ostberlin willkommen waren.

Etwa ab 1983 führten beide Abteilungen der HV A die Operation gemeinsam durch. Dabei konnte Kloss auf Manuskriptteile zurückgreifen, die bereits ein Inoffizieller Mitarbeiter im Auftrag der Abteilung X verfasst hatte. Auch erhielt er zahlreiche Hinweise auf relevante Veröffentlichungen und Hintergrundmaterial zu bekanntgewordenen Spionagefällen.

Das Buchprojekt wurde jedoch bis zum Ende des Kalten Krieges nicht abgeschlossen. Es blieb bei einer ersten Veröffentlichung in Aufsatzform, die Kloss 1987 in der von Generalmajor a.D. Johannes Gerber initiierten und vom Bundesministerium der Verteidigung finanzierten Zeitschrift »Beiträge zur Konfliktforschung – Psychopolitische Aspekte« platzieren konnte.⁸

Dieser durchaus informative Beitrag kann als Kurzfassung des geplanten Buches angesehen werden. Doch so ganz ohne Jubiläumsband sollte der 30. Jahrestag der Gründung des MAD nicht verstreichen. Reinhard Gelbhaar veröffentlichte 1986 in der Reihe »Militärpolitik aktuell« des Militärverlages der Deutschen Demokratischen Republik ein kleines Buch mit dem Titel »Der militärische Abschirmdienst der BRD: Funktion, Struktur und Operationsweise«.⁹

⁶ Zum Fall Kloss siehe Strafjustiz und DDR-Unrecht, Bd 4/1, S. 482–484. Herbert Kloss wurde am 28.1.1993 durch das Oberlandesgericht Düsseldorf zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

⁷ Beide Manuskriptteile liegen dem Autor in Kopie vor. Dafür danke ich Herrn Oberst a.D. Heinz Kluss, Wachtberg.

⁸ Kloss, MAD – Der Militärische Abschirmdienst.

⁹ Gelbhaar, Der militärische Abschirmdienst.

Gelbhaar, der 1975 als Mitarbeiter der Sektion Kriminalistik der Humboldt-Universität eine Abschlussarbeit über den Bundesgrenzschutz an der Juristischen Hochschule erfolgreich eingereicht hatte,¹⁰ stellte den MAD in die »Tradition des kaiserlichen und des faschistischen Militarismus«, und auch sonst bestand der Geburtstagsgruß aus der Normannenstraße in Ostberlin vor allem aus Skandal- und Pannengeschichten.

Zum 50. Jubiläum erschien im Juni 2006 eine Broschüre aus dem eigenen Hause. Der historisch interessierte Präsident des Amtes für den Militärischen Abschirmdienst, Richard Alff, hatte die Publikation in Auftrag gegeben. Auf knappen vier Seiten wird die Geschichte des MAD zusammengefasst, um danach über die Aufgaben, Strukturen und die Kontrolle des Dienstes zu informieren. Im Anhang findet sich eine Synopse des neuen MAD-Gesetzes mit dem Bundesverfassungsschutzgesetz. Beide Gesetze wurden am 20. Dezember 1990 erlassen. Auch zum 60. Jubiläum erschien eine vom MAD-Amt herausgegebene Festschrift mit einem historischen Abriss der eigenen Geschichte. Schwerpunkte der Darstellung bildeten jedoch ebenfalls die aktuelle Struktur und die laufenden Aufträge des MAD.

Fern der Jubiläen soll die vorliegende Studie nun mit einem angemessenen zeitlichen Abstand einen ersten, aktengestützten und historisch fundierten kritischen Überblick zur Geschichte des MAD von 1956 bis 1990 bieten. Dabei werden immer wieder beispielhaft vertiefende Einblicke gewährt und Fragen angerissen, die künftige Historiker aufgreifen können. Was die Studie nicht leisten kann, ist ein intensiver Einblick in die Methoden nachrichtendienstlicher Arbeit. Dagegen sprechen der bestehende Quellenschutz und die gültigen Verschluss-sachenrichtlinien. Dagegen spricht aber auch die fristgerechte, gesetzlich vorgeschriebene Vernichtung von Personalunterlagen und von Fallakten. Aus diesen Gründen wird auch die Zusammenarbeit der Staatsschutzbehörden untereinander und mit der Polizei nur angerissen.

1. Zum Forschungsstand und zur Literatur- und Quellenlage

Die Geschichte der Geheimdienste hat sich in den letzten Jahren zu einem eigenständigen Feld der Geschichtswissenschaften entwickelt. Die Literaturlage ist allerdings sehr unübersichtlich, vor allem wenn man nicht nur die deutschsprachigen Werke im Blick hat. 1992 listete Hayden B. Peak allein 155 Periodika zum Thema Nachrichtendienste auf.¹¹ Im deutschsprachigen Raum liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der Aufarbeitung der Geschichte der DDR-Staatssicherheit. Beispielhaft sei hier auf die wissenschaftliche Reihe »Analysen und Dokumente« des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik hingewiesen.¹²

¹⁰ Nachweis bei Förster, Bibliographie der Diplomarbeiten, S. 132.

¹¹ Peake, *The Reader's Guide*. Die Forschungsliteratur wurde bis Ende 2017 ausgewertet. Danach konnten nur noch ausgewählte Veröffentlichungen berücksichtigt werden.

¹² Knabe, *West-Arbeit des MfS*.

Darüber hinaus wächst die Erinnerungsliteratur ins Unermessliche.¹³ Oft ist die Zielrichtung der Veröffentlichungen, die professionelle und erfolgreiche Geheimdiensttätigkeit der DDR in den Vordergrund zu stellen und diese als Friedensarbeit zu definieren.¹⁴ Für den Historiker sind diese Veröffentlichungen dennoch sehr gute Quellen für die eigene Forschungsarbeit.

Verschiedene Arbeitskreise haben sich etabliert, nicht zuletzt die im Jahre 1993 gegründete International Intelligence History Study Group mit ihrem »Journal of Intelligence History«. Drei weitere Zeitschriften müssen in diesem Zusammenhang genannt werden. Seit Mitte der 1980er Jahre werden die »Intelligence and National Security« in London und das »International Journal of Intelligence and Counterintelligence« in Philadelphia, PA verlegt. Seit 2007 schließlich veröffentlicht das Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies in Graz das »Journal for Intelligence, Propaganda and Security«. ¹⁵ In Deutschland müssen Wolfgang Krieger aus Marburg und der »Gesprächskreis Nachrichtendienste in Deutschland« genannt werden.

Speziell zur Geschichte des MAD gibt es nur sehr wenig Literatur, bezeichnenderweise meist aus der ehemaligen DDR. Zu Geheimdiensten im Allgemeinen findet sich hingegen eine Fülle von Literatur, darunter zahlreiche Lebenserinnerungen ehemaliger Agenten, aber auch Abwehrspezialisten.

Einzelne Ressorts haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihre personellen Kontinuitäten nach 1945 aufzuarbeiten. Dem Bundesministerium der Verteidigung kommt hier eine Vorreiterrolle zu, da es bereits in den 1980er Jahren mit der Aufarbeitung der Geschichte der Bundeswehr begonnen hatte. Dazu wurde eine Kommission zur Erforschung der Geschichte der Bundeswehr eingesetzt. Allerdings stand dabei die Frage der personellen Kontinuitäten nicht im Mittelpunkt der Studien. Vielmehr wurde ein umfassender Ansatz gewählt, der sowohl klassische organisations- und militärgeschichtliche als auch moderne sozial- und kulturgeschichtliche Fragestellungen berücksichtigte.¹⁶ Hinsichtlich der personellen Kontinuitäten gab der Autor der vorliegenden Studie gemeinsam mit Rudolf J. Schlaffer 2011 den Sammelband »Militärische Aufbaugenerationen der Bundeswehr 1955 bis 1970« heraus. Die darin enthaltenen sechzehn biografischen Beiträge bieten einen guten Querschnitt durch alle Dienstgradgruppen, die am Aufbau der westdeutschen Streitkräfte maßgeblichen Anteil hatten.¹⁷

Nach einer medienwirksamen Auseinandersetzung zwischen pensionierten Diplomaten und Außenminister Joschka Fischer um Nachrufe für ehemalige Angehörige des Auswärtigen Amtes, die Mitglieder der NSDAP gewesen waren, untersuchte eine unabhängige Historikerkommission das frühe Personal

¹³ U.a. Wolf, Spionagechef im geheimen Krieg; Großmann, Bonn im Blick; Gast, Kundschafterin des Friedens; Tiedge, Der Überläufer; Michels, Guillaume, der Spion; Deckname Topas.

¹⁴ Hierzu zählen in erster Linie die Publikationen der Reihe »edition ost« im Verlag Das Neue Berlin. Vergleichbar der Nachkriegsliteratur ehemaliger Wehrmachtsgenerale nach 1945 wird hier meist versucht, die eigene Rolle oder die der Institution in der deutschen Geschichte positiv herauszustellen.

¹⁵ Beer, Intelligence and Intelligence Studies.

¹⁶ Die Arbeitsergebnisse wurden vor allem im vierbändigen Reihenwerk Anfänge Westdeutscher Sicherheitspolitik (AWS) publiziert.

¹⁷ Militärische Aufbaugenerationen.

des Auswärtigen Amtes seit den 1950er Jahren. Die nicht unumstrittene Studie »Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik« gibt Aufschluss über die wenig selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im NS-Regime und die systematische »Selbstentschuldigung« der Mitarbeiter nach 1945.¹⁸

Auch andere Ressorts, wie das Justiz- oder das Finanzministerium, haben sich dieser Aufgabe nun angenommen und lassen ihre Frühgeschichte erforschen. Dabei zeigt sich gerade bei den Juristen, die nach 1945 im Staatsdienst tätig waren, wie wenig oder gar nicht deren tragende Rolle im Dritten Reich kritisch reflektiert wurde. Vielmehr gelang es einigen belasteten Juristen sogar, erheblichen Einfluss auf die Gesetzgebung und Rechtsprechung bei der Verfolgung von NS-Verbrechen zu nehmen.¹⁹ Das Potsdamer Zentrum für Zeithistorische Forschung forscht derzeit zur Geschichte des Bundeskanzleramtes in der Ära Hans Globke und nimmt die NS-Vergangenheit der Gründergeneration des Kanzleramtes in den Blick.²⁰

Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang das Projekt zur Aufarbeitung der personellen Kontinuitäten nach 1945 im Bundeskriminalamt (BKA). 2008 beauftragte die Universität Halle den Polizeihistoriker Patrick Wagner, eine Studie zu diesem Thema zu erstellen. Ein Ergebnis seiner Forschung war, dass im Jahre 1958 von den 47 leitenden Beamten des BKA 33 frühere SS-Angehörige waren. Die Forschergruppe um Wagner definierte drei Entwicklungsphasen für das BKA. Eine Gründungs- und Etablierungsphase, in der trotz anderslautender politischer Vorgaben mehrheitlich NS-belastetes Personal auf einflussreiche Dienstposten gesetzt wurde. Dann die »Phase prekärer Normalität« in den 1960er Jahren, in der eine jüngere Generation von Mitarbeitern die alten Kollegen und deren Arbeitsmethoden kritisch hinterfragte. Dazu kam eine kritische Öffentlichkeit, die sich vor allem für die Karrieren dieser Personen im Dritten Reich interessierte. Schließlich ab 1969/70 eine Phase der Reformen und den Neubeginns, geprägt durch die jüngeren Generationen, durch neue Technik und veränderte, moderne Methoden der Kriminalitätsbekämpfung. Diese interessanten Ergebnisse strahlen auch auf andere Forschungsprojekte aus, die sich mit den Aufbaugenerationen staatlicher Behörden beschäftigen.²¹

Seit wenigen Jahren widmen sich Historikerkommissionen auch der Geschichte der deutschen Nachrichtendienste auf Bundesebene. So erforscht seit 2011 eine Unabhängige Historikerkommission (UHK) die Geschichte des Bundesnachrichtendienstes (BND). Diese wird von einer BND-eigenen Arbeitsgruppe unterstützt. Neben der Aufarbeitung der Frühgeschichte des BND unter ihrem ersten Präsidenten Reinhard Gehlen wurde ein Sozialprofil des BND erstellt, die personalen Netzwerke der frühen Leitungseliten und schließlich die innenpolitischen

¹⁸ Conze [u.a.], Das Amt und die Vergangenheit.

¹⁹ Erste Ergebnisse in: Die Rosenburg. Das Finanzministerium erforscht in einer ersten Phase die Geschichte des Reichsfinanzministeriums, welche bis 2016 in sieben Bänden veröffentlicht werden soll.

²⁰ Kanzleramt wird erforscht. In: Süddeutsche Zeitung, 24./25.9.2016, S. 6. Siehe dazu auch Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der Abgeordneten Jan Korte u.a. und der Fraktion Die Linke (Drs. 18/9287), Deutscher Bundestag, Drs. 18/9472, 23.8.2016.

²¹ Baumann [u.a.], Schatten der Vergangenheit. Siehe auch: Der Nationalsozialismus und die Geschichte des BKA.

Einflussnahmen des Nachrichtendienstes in den Blick genommen.²² Parallel zur UHK veröffentlichte die BND-eigene Arbeitsgruppe unter Leitung von Bodo Hechelhammer in einer Reihe erste Forschungsergebnisse.²³

Der zweite Nachrichtendienst des Bundes, das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV), beauftragte im November 2011 eine Historikerguppe, um die Organisationsgeschichte des BfV von 1950 bis 1975 zu erforschen. Constantin Goschler und Michael Wala von der Ruhr-Universität Bochum erhielten den Zuschlag für dieses Projekt. Auch hier stehen die Aufbaugenerationen und die personellen Kontinuitäten im Fokus der historischen Untersuchung. Ende Januar 2015 wurden erste Ergebnisse im Deutschen Historischen Museum in Berlin vorgestellt und diskutiert. Im Oktober 2015 erschien dann im Rowohlt-Verlag die Monografie »Keine neue Gestapo«. Das Bundesamt für Verfassungsschutz und die NS-Vergangenheit.²⁴ Deren Autoren konnten nachweisen, dass im Zuge der Aufstellung und unter alliierter Überwachung nur wenige NS-belastete Mitarbeiter eingestellt wurden. Allerdings wurden zahlreiche »Problemfälle« als freie Mitarbeiter, zum Teil unter falschem Namen in Tarnfirmen tätig, angestellt. Diese wurden später als feste Mitarbeiter übernommen, was in den 1970er Jahren zu einigen medienwirksamen Skandalen führte. Zuvor musste bereits im Zuge des Abhörskandals von 1963 eine Gruppe von 16 belasteten Personen, ehemalige Angehörige der Gestapo und des SD, »entsorgt« werden. Die Studie von Goschler und Wala zeigt, inwieweit diese Aufbaugenerationen prägenden Einfluss auf die Organisation, die Methoden und nicht zuletzt die Arbeitsatmosphäre hatten.²⁵

In diesem Zusammenhang muss aber auch auf zwei Grundlagenwerke hingewiesen werden, die sich mit der Frühphase des Verfassungsschutzes der Bundesrepublik beschäftigen: zum einen die Studie »Geheime Hüter der Verfassung« von Wolfgang Buschfort, zum anderen »Staatsschutz in Westdeutschland. Von der Entnazifizierung zur Extremistenabwehr« von Dominik Rigoll. Buschfort kommt dabei eine Vorreiterrolle zu, war er doch der erste, der die Entstehungsgeschichte eines Landesamtes für Verfassungsschutz, hier des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Verfassungsschutz, aktengestützt beschreiben konnte. Die Gründergeneration bestand überwiegend aus Sozialdemokraten der preußischen Verwaltung und der politischen Polizei. Das Düsseldorfer Amt hatte Vorbildcharakter für andere Landesdienste und für das BfV. In diesem Fall wurde unter britischer Kontrolle nicht zwangsläufig auf »bewährte Kräfte« der NS-Zeit zurückgegriffen, vielmehr bewusst ein personeller Neuanfang gewagt. Dieser gelang nicht durchgehend, doch unterschied er sich insgesamt sehr positiv von dem des BND und des BfV.²⁶ Rigoll hingegen geht in seiner Studie der Frage nach, wie sich die Reintegration der etwa 20 000 von den Alliierten mit Berufsverbot belegten

²² Erste Ergebnisse in: Die Geschichte der Organisation Gehlen. Rass, Das Sozialprofil des Bundesdienstes.

²³ MFGBND, Nr. 1–9.

²⁴ Goschler/Wala, »Keine neue Gestapo«.

²⁵ Siehe dazu auch die Ergebnissynopse »Das Bundesamt für Verfassungsschutz und die NS-Vergangenheit 1950–1975« von Constantin Goschler und Michael Wala <<http://www.verfassungsschutz.de/de/das-bfv/geschichtsprjekt-bfv/ergebnisse-geschichtsprjekt/ergebnissynopse-2015-01>> (letzter Zugriff 12.7.2018).

²⁶ Buschfort, Geheime Hüter der Verfassung.

Personen in den Staatsdienst auswirkte. Er weist nach, dass die zweite Karriere der NS-Belasteten, die er die »49er« nennt, auf Kosten der wahren Demokraten, den »45ern« ging. Deren Karrieren blieben weit hinter den Erwartungen eines institutionellen Neuanfanges nach 1945 zurück. Die besonders rabiate Vorgehensweise der »49er« gegen die Kommunisten erklärt Rigoll mit dem existenziellen Interesse der NS-Belasteten, diese Gruppierung zum Schweigen zu bringen, um sich selbst vor Skandalisierung und Rechtfertigungsdruck zu retten. Einen Verbündeten in diesem Kampf fanden die »49er« in der »Generation der Hitlerjugend«, die auf dem rechten Auge blind, auf dem linken Auge umso scharfsichtiger war. Rigoll sieht darin für die 1970er Jahre einen westdeutschen Sonderweg der Entliberalisierung.

Die Quellenlage für eine aktengestützte Erforschung des MAD ist als gut zu bezeichnen. Die Bestände im Bundesamt für den Militärischen Abschirmdienst (BAMAD) in Köln sind umfangreich, sehr gut sortiert und EDV-erfasst. Allerdings ist der Zugang für externe Wissenschaftler mit hohen Auflagen verbunden, da die Akten noch für die laufende Arbeit genutzt werden. Der Autor hatte durch seinen amtlichen Auftrag einen exklusiven Zugang und konnte den Großteil der überlieferten Akten einsehen. Alle vom Autor zitierten Akten wurden offengelegt und werden nach Veröffentlichung der Studie an das Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv abgegeben. Dort können sie dann von allen Interessierten eingesehen werden.

Wichtige Bestände liegen darüber hinaus noch im Bundesministerium der Verteidigung und im Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv in Freiburg. Auch im Bundeskanzleramt, beim BND und beim Bundesverfassungsschutz, im Parlamentsarchiv (hier v.a. die Untersuchungsausschüsse; Parlamentarische Kontrolle), in der BStU (Stasi-Unterlagenbehörde) und im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde liegt interessantes Quellenmaterial zur Geschichte des MAD. In der Presseauschnittssammlung des Presse-/InfoStabes des Bundesverteidigungsministeriums, die im Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam (ZMSBw) lagert, finden sich rund 70 Hängeordner mit Material zum Thema. Einige Spionage- und sonstige Affären sind zudem in Konvoluten überliefert (z.B. Guillaume; Lutze/Wiegel; Rücktritt Leber; Traube; Holtz; Lockheed-Abhöraffäre; Kießling).

Ausgewählte Zeitzeugen wurden vom Präsidenten des MAD oder vom Bundesministerium der Verteidigung von ihrer Schweigepflicht entbunden und konnten deshalb befragt werden. Dabei hat sich der Autor bis auf eine Ausnahme bewusst auf Angehörige der Arbeitsebene konzentriert. Es kommen daher vor allem ehemalige Offiziere und Beamte des gehobenen und höheren Dienstes zu Wort. Für die interessanten Gespräche und für die nicht selbstverständliche Kooperationsbereitschaft sei an dieser Stelle noch einmal allen Zeitzeugen herzlich gedankt!

2. Leitfrage, Forschungsfragen und Themenkomplexe

Ähnlich den Projekten Geschichte des BND und Geschichte des BfV sollen in der MAD-Studie auch die personellen Kontinuitäten in der Nachkriegsgeschichte untersucht werden, wenn auch nicht als Schwerpunkt der Studie. Vielmehr soll

danach gefragt werden, wie die Bundesrepublik Deutschland ihre militärische Abwehrarbeit während des Kalten Krieges organisierte und durchführte.

Das heißt nicht nur nach Kontinuitäten, sondern auch nach Brüchen und dem Wandel zu fragen. Orientierung bietet das abgeschlossene Projekt »Geschichte des Bundeskriminalamtes von 1949 bis 1981« von Patrick Wagner. Angelehnt an den Leitfragen dieser Projektgruppe können folgende Fragen gestellt werden:

- Inwiefern tradierten die im Nationalsozialismus geprägten Beamten und Soldaten damals erworbene Dispositionen an die folgenden Generationen im MAD?
- Wie konnte aus einer Behörde, deren Gründungspersonal teilweise rechtsstaatlichen und humanen Werten fern gestanden hatte, eine im Vergleich mit anderen westlichen Staaten »normale« Nachrichtendienstliche Behörde werden?

Die Fragen können auf drei Ebenen untersucht werden. Erstens gilt es, die Entwicklung des MAD-Personals in den Blick zu nehmen. Im Mittelpunkt des Interesses steht zum einen das Profil der Amtsleitung (Gerhard Wessel als Organisator des MAD, Oberst Josef Selmayr als Südosteuropaaexperte bei Gehlen und als erster MAD-Chef), zum anderen das Profil jener Mitarbeiter, die vermutlich den Behördenalltag und vor allem die berufspraktische Sozialisation des Nachwuchses nachhaltig prägten: die mittlere Führungsebene. Dazu ist eine umfangreiche Überlieferung von Personalunterlagen von Soldaten im Bundesarchiv, Abt. Militärarchiv (Bestand Pers 1) hilfreich. Leider fehlt eine vergleichbare Überlieferung für die Beamten.

Zweitens ist der MAD als Institution zu untersuchen. Nur so lässt sich erklären, wie und warum sich Prägungen vieler Mitarbeiter durch den Nationalsozialismus innerhalb des Amtes in spezifischer Form auswirkten (oder auch nicht auswirkten). Vor allem aber gilt es zu beachten, dass der Status des MAD als einer von drei bundesdeutschen Nachrichtendienstlichen vor dem Hintergrund der NS-Vergangenheit von Beginn an ein besonderer war: Stärker als vergleichbare Behörden in anderen westlichen Staaten musste sich der MAD, wie der BND und der Verfassungsschutz, mit öffentlicher Skepsis und mit Begrenzungen seiner Kompetenzen arrangieren. Ab den frühen 1970er Jahren scheint es allerdings dem MAD gelungen zu sein, das ihm entgegengebrachte Misstrauen zu vermindern und zugleich seine Kompetenzen zu erweitern. Diesen Prozess gilt es zu untersuchen, denn auch er ist eine (indirekte) Folge der NS-Zeit. Zu untersuchen sind zum Beispiel die Entwicklung der Rolle des MAD im bundesdeutschen Gesamtensemble des Politikfeldes »Innere Sicherheit«, die Politik der Amtsleitung nach außen und das Verhältnis des Dienstes zur Öffentlichkeit. Eine moderne Institutionengeschichte, wie sie Bernhard Löffler 2009 im Beiheft der Historischen Zeitschrift mit dem Titel »Geschichte der Politik. Alte und neue Wege, am Beispiel des Bundeswirtschaftsministeriums in den 1950er/60er Jahren« skizziert hat, soll dabei die Richtung weisen. Neben klassischen organisations- und verwaltungsgeschichtlichen Ansätzen sollen mit kulturhistorischen Ansätzen informelle Verfahrensprozesse, institutionentypische Mitarbeitermentalitäten und das Betriebsklima untersucht werden. Auch die Eigenart einer Institution kann mit kulturgeschichtlichen Methoden erforscht werden.

Drittens muss die konkrete Arbeit des MAD unter der Perspektive analysiert werden, inwiefern sich hier Traditionslinien identifizieren lassen beziehungsweise wie und durch was diese im Lauf der Zeit ersetzt wurden. Im Mittelpunkt stehen

vor allem zwei Praxisfelder: So ist die Tätigkeit des MAD im Bereich Spionage- und Sabotageabwehr und im Bereich Extremismus- und Terrorismusabwehr in ihrer Entwicklung zu rekonstruieren. Dabei sind stets die historische Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland im Allgemeinen und die Geschichte der Bundeswehr im Speziellen zu berücksichtigen.

3. Vorgehensweise

Nach einem kurzen Abriss der militärischen Abwehrarbeit seit 1889 sollen der politische und der militärische Rahmen nach 1945 – Nachrichtendienste auf der einen und parlamentarische und exekutive Kontrolle auf der anderen Seite (ab 1965, aber erst 1978 konkretisiert) – aufgezeigt werden. In einem organisationsgeschichtlichen Kapitel wird die Entstehung des Dienstes analysiert. Danach werden der Umbau und die Reformen (ab 1970 unter Kanzleramtsminister Horst Ehmke und vor allem ab 1984 nach der Wörner-Kießling-Affäre) betrachtet. Schließlich bildet das MAD-Gesetz von 1990 den Abschluss der untersuchten Auf- und Umbauphase.

Das fünfte Kapitel behandelt die Aufbaugenerationen des MAD. Ausgehend von den aktiven Netzwerken nach 1945 wird in einem gruppenbiografischen Ansatz das frühe Führungspersonal in den Blick genommen. Danach werden die Arbeitsebene und das Miteinander von Soldaten und Zivilbeschäftigten des Dienstes betrachtet.

Im Kapitel VI geht es um den materiellen und personellen Geheimschutz, in erster Linie um die Routinearbeit der Sicherheitsüberprüfung. Obwohl nicht so spektakulär wie die klassischen Aufgabenfelder Spionage- und Sabotageabwehr und der Kampf gegen den politischen Extremismus, zeigen sich hier die vorbeugenden Tätigkeiten des MAD. Spannend ist das Fallbeispiel der Wörner-Kießling-Affäre, die durchaus als eine unglücklich verlaufene Sicherheitsüberprüfung bezeichnet werden kann.

Die zwei folgenden Kapitel sind den klassischen Tätigkeitsfeldern im Einzelnen gewidmet. In Kapitel VII soll am Beispiel ausgewählter Operationen die praktische Abwehrarbeit gegen Spionage untersucht werden. Dieses Kapitel beschäftigt sich auch mit dem Fall Kruse. Der langjährige Stellvertretende Amtschef des MAD war von 1969 bis zu seiner Pensionierung 1985 Mitarbeiter der Staatssicherheit der DDR. Sein früher Tod im Jahre 1988 verhinderte ein Gerichtsverfahren, das im Zuge der Verfahren gegen das MfS-Führungspersonal in den 1990er Jahren eröffnet worden wäre. An seinem Beispiel soll auf die zahlreichen Gegner des MAD, allen voran das MfS und die Militäraufklärung der Nationalen Volksarmee (NVA), eingegangen werden. Kapitel VIII behandelt den Kampf gegen Sabotage und subversive Tätigkeit, gegen Zersetzung und gegen den politischen Extremismus und Terrorismus. Dieses Feld stand bis Ende der 1960er Jahre eher im Schatten der Spionageabwehr, entwickelte sich aber im Zuge der 68er-Bewegung zu einem neuen Arbeitsschwerpunkt des Dienstes.

Im Kapitel IX werden schließlich das Bild des MAD in der Öffentlichkeit und die Öffentlichkeitsarbeit des MAD untersucht. Kein Nachrichtendienst steht gerne in der Öffentlichkeit. Meist werden Skandale öffentlich gemacht, oft sogar als Operation des nachrichtendienstlichen Gegners, zu denen sich der MAD

nicht äußern darf. Erfolge des Dienstes werden hingegen nur selten publik. An verschiedenen Beispielen soll gezeigt werden, wie schwierig eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit mit einer professionellen nachrichtendienstlichen Tätigkeit in Einklang zu bringen war.

Die vorliegende Studie ist, wie bereits erwähnt, die erste Abhandlung über die Geschichte des MAD mit wissenschaftlichem Anspruch, wobei die Fachliteratur bis 2017 berücksichtigt werden konnte. Die aus den Akten geschriebenen »Schneisen« geben hoffentlich Orientierung für Historiker, die sich künftig mit der spannenden Geschichte des kleinsten deutschen Nachrichtendienstes auf Bundesebene intensiver beschäftigen wollen. Den historisch Interessierten bietet die Studie einen Überblick über 60 Jahre Nachrichtendienstgeschichte im geteilten Deutschland.